

Stich von A. Köpp von Felsenthal 1814. — 7. Tuschzeichnung von 1820 (Wien, Landesarchiv E XXIX 266). — 8. Bleistiftskizze von Th. Ender 1820/30 (dasselbst E XXIX 268). — 9. Bleistiftskizze von Fertbauer 1820/30 (dasselbst G XL 581). — 10. Lithographie von Andreas Wackolbinger 1820/30. — 11. Lithographie von Kunicke nach Alt 1826. — 12. Kolorierter Stich um 1830 aus Wiens Mahlerische Umgebungen Nr. 33. — 13. Stahlstich von J. C. Armyslage nach Bartlett 1830/40. 14. Stich von Dawsen nach Ender 1840. — 15. Lithographie von Sandmann nach Alt um 1840. — 16. Chromolithographie von Waage nach J. Alt um 1850. — 17. Bleistiftzeichnung von J. Schwenninger um 1840 (Wien, Landesarchiv C XXIX 267).

Die Burg W. ist zweifellos sehr alt; 1108 erscheint in einer Urkunde des Markgrafen Leopold als Zeuge Luipold Wideniche (MEILER, Babenberger Regesten, S. 12). Um 1180 gehörte Witenekke dem Grafen Leopold von Pernegg, wahrscheinlich als Nachfolger der Grafen von Peilstein. Am Ende des XII. Jhs. galt Weitenegg bereits als Grafschaft, die dem Namen nach bis 1513 bestand (Urkundenbuch des Landes ob der Enns, I. 378). Die von den Babenbergern herstammenden Rechte dieser Grafschaft bestätigte Herzog Albrecht I. 1284. 1291 war die Burg angeblich dem Leuthold von Kuenring verliehen und wurde, der Tradition nach wegen seiner Empörung, zerstört. Im XIV. Jh. war W. Witwensitz der Königin Agnes von Ungarn und wurde auch für die Folge von den Landesfürsten verliehen oder verpfändet; 1452 nahmen sie die Melker auf

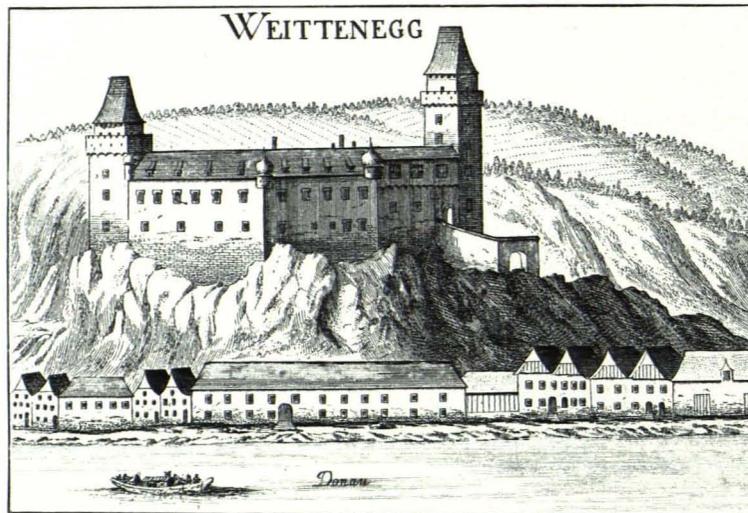


Fig. 290 Weitenegg nach Vischers Radierung von 1672 (S. 245)

Befehl der österreichischen Stände für König Ladislaus in Besitz. In den nächsten Jahren war sie ein Streitobjekt zwischen Friedrich IV. und Albrecht VI.; dessen Anhänger eroberten sie 1463, indem sie die Burg mit großen Donnerbüchsen belagerten und einen Turm niederwarfen. 1486—1492 war sie im Besitze der Ungarn. Nach 1513 kam W. in Privatbesitz. Das Schloß, mit starken Mauern, zwei Türmen und einer Kapelle wurde 1615 auf 2500 fl. geschätzt (Diözesanblatt IX 170). 1643 war die Burg noch bewohnt und 1645 verteidigte sie der Hauptmann Johann Stockinger gegen die Schweden. Im Jahre 1672 war es nach der Vischerschen Radierung noch unter Dach und mit zwei ansehnlichen Türmen versehen; später aber wurde es dem Verfall überlassen und sogar teilweise abgetragen. Um 1870 wurde der östliche Turm abgebrochen, um das Material zur Vergrößerung der Ultramarinfabrik zu benutzen; eine weitere Zerstörung wurde durch die Zentralkommission verhindert.

Allg. Charakt. Kleine, zerstreute Häusergruppe am Ausgange des Weitentales um den felsigen Burghügel.

- Bildstöcke.
1. Im Markte, östlich von der Weitenbrücke, 1875 von einer andern Stelle hierher versetzt. Gemauerter Breiterker mit geringem Abschlußgesimse und Flachgiebel. In der Nische kleiner, altarähnlicher Aufbau, Holz, polychromiert und vergoldet, mit einem Bilde, Krönung Mariae, auf Pergament. XVIII. Jh.
 2. Auf dem Berge nordwestlich von der Ruine das „Galgenkreuz“, vom Volke Hirtentürmchen genannt. Prismatischer Pfeiler aus Bruch- und Backstein; dreigeschossig; das unterste der drei Geschosse mit einer Rundbogennische, die beiden obern verjüngt, durchbrochen, mit jederseits einem Rundbogenfenster. XVII. Jh.
 3. Nördlich vom Markte, bei der Weitenbrücke, Johannes-Nepomuk-Statue; auf viereckigem Steinpostamente Sandsteinstatue mit Spuren von Polychromierung; der Heilige auf Wolken mit Cherubsköpfchen, stehend; darüber ein von Säulen getragenes, hölzernes Schutzdach. Anfang des XVIII. Jhs.